



Einblick in den Alltag eines Junglandwirts

## Bauer aus Leidenschaft

EU-weit sind weniger als sechs Prozent der Landwirte jünger als 35

VON MIREILLE MEYER

Mit welchen Herausforderungen sieht sich ein junger Bauer konfrontiert, der vor ein paar Jahren erst in den Familienbetrieb eingestiegen ist? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, besuchte das „Luxemburger Wort“ den Landwirt Jean-Michel Neser auf seinem Hof in Stockem.

2010 hat der heute 28-Jährige einen Bewirtschaftungsvertrag über fünf Jahre mit seinem Vater, der mittlerweile in Rente ist, abgeschlossen. „Das ist die normale Zeitspanne, in der man in Luxemburg einen Betrieb übernimmt. Das Landwirtschaftsministerium unterstützt einen in diesem Fall zuerst mit der Zahlung einer Niederlassungsprämie. Späterhin erhält man eine Zinsbeihilfe auf Kredite, die man z. B. für die Auszahlung seiner Geschwister aufnehmen muss“, erklärt Jean-Michel Neser. Diese Fördermaßnahme beruht auf einer Verordnung der Europäischen Union und ist wichtig für Berufsanfänger, da bei der Übernahme eines Hofes oft große Kapitalwerte unter Familienmitgliedern geteilt werden müssen. In welcher Form diese Prämie ihren Niederschlag in der neuen EU-Agrargesetzgebung finden wird, steht noch offen. „Die ‚Lëtzebuerg Jongbaueren a Jongwënzer‘ engagieren sich im ‚Conseil européen des jeunes agriculteurs‘, um die europäische Agrarpolitik zu Gunsten der Junglandwirte zu beeinflussen. Zu diesem Zweck fahre ich regelmäßig mit meinen Kollegen Laurent Franz und Jeff Boonen nach Brüssel. EU-weit sind weniger als sechs Prozent der Landwirte jünger als 35. Da besteht also noch Handlungsbedarf.“

Nach dem Abschluss der Ackerbauschule arbeitete Jean-Michel



„Die Genehmigungsprozeduren für den Bau eines Stalles sind langwierig und kompliziert. Damit habe ich momentan als junger Bauer die meisten Probleme“, so Jean-Michel Neser.

(FOTOS: ARMAND WAGNER)

Neser sieben Monate auf einer Farm in Australien, auf der Fleischvieh gezüchtet wird. Anschließend studierte er an der Fachhochschule Bingen Agrarwissenschaften. „Zur Absicherung“, wie er sagt. Mit dem Ingenieur-Diplom in der Tasche nahm er einen Job beim „Service d'économie rurale“ an. Er weiß also, wie ein gut bezahlter Bürojob mit einer festen Anzahl an Urlaubstagen und freien Wochenenden sich anfühlt. „Da wurde mir meine Leidenschaft für die Arbeit auf einem landwirtschaftlichen Betrieb so richtig bewusst. Als Bauer arbeitet man mit der Natur, man ist selbstständig und muss sehr vielfältige Aufgaben erledigen. Dazu gehört körperliche Arbeit genauso wie die Organisation des Betriebs und die Planung der zukünftigen Ausrichtung der Produktion“, sagt Jean-Michel Neser.

### „Ich will arbeiten und weiterkommen“

Voller Energie und Pläne für neue Investitionen ist er in den Fusionsbetrieb der Familie eingestiegen – und wurde erst einmal in seinem Elan gebremst. „Die Genehmigungsprozeduren für den Bau eines Stalles z. B. sind relativ langwierig und kompliziert. Damit habe ich momentan als junger Bauer die meisten Probleme. Ich will arbeiten und weiterkommen mit meinem Betrieb, doch das ist in der Zeit, in der Art und Weise wie ich mir das vorstelle, nicht möglich. Derzeit plane ich den Bau

eines neuen Stalls für die Limousin-Zucht. Einen Standort dafür zu finden, den die Natur- und Forstverwaltung genehmigt, war nicht so einfach. Nach zwei abgelehnten Orten haben wir mittlerweile die Genehmigung für einen Standort bekommen. Allerdings hat er den großen Nachteil, dass dort keine Grünflächen liegen. Das bedeutet, dass ich jede Kuh, die auf die Weide soll, auf den Viehanhänger laden und dorthin fahren muss.

Während der Abkalbperiode werde ich dann vier Mal pro Tag hin und her fahren müssen, um nach dem Rechten zu sehen.“

Einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen bedeutet, sich anzupassen, an die Vorgaben der EU, des Naturschutzes und an die Wünsche der Kunden. Stillstand gibt es nicht. „So ein Betrieb muss sich immer wieder neu orientieren. Große Investitionen müssen sehr gut überlegt werden. Beson-



Der Familienbetrieb produziert Fleisch, Milch und Pflanzkartoffeln.

ders in der aktuellen Situation, wo man nicht genau weiß, was die Zukunft bringt. Ende März 2015 fällt die Milchquote weg, die Preise orientieren sich am Markt und schwanken immer mehr. Worin soll ich investieren? Die Antwort darauf zu finden ist als Jungbauer schwierig, denn mit dem Bau eines Stalles z. B. legt man sich ja für mindestens 30 Jahre in eine bestimmte Produktionsrichtung fest“, so Jean-Michel Neser.

Der Familienbetrieb produziert momentan Fleisch (ca. 100 Mutterkühe), Milch (Quote von 600 000 kg/Jahr) und Pflanzkartoffeln (für die „E'slecker Setzgromperregensensenschaft“). Das Fleisch wird an die Supermarktkette Cactus verkauft, die es unter dem Qualitätslabel „Cactus-Rëndflesch vom Lëtzebuerg Bauer“ anbietet. „Die Natur- und Forstverwaltung wird in Kürze das Label ‚Naturfleisch‘ einführen. Dabei werden Vermarktung und Verkauf des ‚Naturfleisch‘ von Beamten übernommen und verwaltet. Dies empfinde ich gegenüber privat finanzierten Vermarktungsinitiativen als unlauteren Wettbewerb. Darüber hinaus kann dieses Label die Konsumenten irreführen“, befürchtet Jean-Michel Neser, „da Bauern, deren Fleisch nicht unter diesem Label verkauft wird, ebenfalls das Wohlergehen der Tiere und den Naturschutz respektieren.“

### Eingriffe in seine tägliche Arbeit

Jede landwirtschaftliche Produktion ist an Naturschutzauflagen gebunden. Naturschutz bedeutet für den Bauern auch Eingriffe in seine tägliche Arbeit. Viele der Auflagen haben direkte wirtschaftliche Konsequenzen für den Betrieb. „Zwischen Naturschützern und Landwirten kommt es öfters zu Konflikten, weil beide nicht immer die gleiche Vorstellung von dem haben, was Naturschutz bedeutet und wie weit er gehen soll. Daraus zu schließen, dass die Bauern mit Naturschutz nicht viel am Hut hätten, ist jedoch schlichtweg falsch. Die ‚Lëtzebuerg Jongbaueren a Jongwënzer‘ pflegen z. B. eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem ‚Mouvement écologique‘. Gemeinsam arbeiten wir daran, einen sinnvollen und praxisorientierten Naturschutz zu betreiben.“

Freizeit – ein Begriff der im Vokabular eines Bauern nicht oft vorkommt. Auf seinem Hof in Stockem fängt ein Arbeitstag um 6.30 Uhr an und endet gegen 19 oder 20 Uhr, im Sommer oft später, im Winter auch früher. „Mein Vater hilft mir viel bei der Arbeit. So habe ich die Möglichkeit, wenigstens eine Woche pro Jahr in Urlaub zu fahren. Der Mangel an Freizeit ist schon ein Nachteil, den man als Landwirt gegenüber anderen Berufen hat. Partnervermittlungen wie ‚Bauer sucht Frau‘ sind also nicht ohne Grund entstanden“, lacht Jean-Michel Neser.

### Lëtzebuergesch Geméis

aus integréiertem Ubau



Äre Lëtzebuergesch Geméis-Spezialist, och fir Geméis-Jongplanzen a Kichen- a Gewierzkraider. Dir kritt ons Planzen, dei mir hei zu Lëtzebuerg an onsem Betrieb selwer zillen, all Mëtwoch- an all Samschdeg-Moien um Knuedler an der Stad an och all 3. Sonndeg vum Mount um grouse Glacis-Maart ze kafen.

Votre spécialiste en légumes ainsi que pour jeunes plantes de légumes et plantes aromatiques. Nous sommes présents avec nos marchandises cultivés dans notre établissement dans le pays aux marchés bi-hebdomadaires à Luxembourg-Ville le mercredi et samedi matin et chaque troisième dimanche du mois au grand marché du Glacis.